



Die Ossenbroek'sche Mühle auf der sog. »Tranchotkarte« (Ausschnitt), 1804.

seit 1500 nur dann, wenn der zuständigen Grundherrschaft eine besondere Steuer gezahlt wurde, nämlich ein »Windzins«. Neben dem Mühlenbann gab es den Mahlzwang. Durch ihn waren die Bauern und leibeigenen Kötter grundherrschaftlicher Siedlungen verpflichtet, ihr Korn nur in der für sie zuständigen »Bannmühle« mahlen zu lassen. Dafür zahlte man einen Zins, die sogenannte »Mahlmetze«, von der der Grundherr drei Viertel, der Müller ein Viertel erhielt. Mit dem Aufkommen der Dampfmühle seit etwa 1850 begann das große Sterben der Windmühlen.

### Die Ossenbroek'sche Mühle

Die wahrscheinlich älteste Windmühle der Gemeinde Bedburg-Hau war die Mühle von Burg Ossenbroek. Diese Mühle, von der wir bereits im Jahre 1350

urkundlich erfahren, dass Graf Johann von Kleve sie dem Rittergeschlecht derer von Ossenbroek zum Geschenk machte, lag im Dorf Till, nahe bei den heute noch vorhandenen Kolken an der Straße nach Huisberden. Mahlpflichtig waren die Einwohner der Kirchspiele Hasselt, Schneppenbaum, Moyland und Till.

Nach der Schenkungsurkunde des Herzogs verblieb diese Mühle über Jahrhunderte hinweg im Besitz des im Klever Land bedeutenden Rittergeschlechts derer von Ossenbroek, die auf der Burg Ossenbroek in Till (an der heutigen Bienenstraße) ansässig waren. Auf der Tranchot-Karte von 1802/04, Blatt Nr. 5, sind sowohl die Mühle als auch die Burg eingezeichnet.

Um das Jahr 1467 wurde die Mühle im Zusammenhang mit einer Wegebaumaßnahme, um die der Landdrost von Kleve in einem Schreiben an den Richter von Cleverham bat, erneut urkundlich erwähnt. Erst 1720 wird wieder über die Bockwindmühle berichtet, als das Lehen von Burg Ossenbroek samt Mühle von den Herren von Ossenbroek an die klevische Regierung zurückfiel. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Mühle unmittelbar danach von der klevischen Regierung an den Müller Steven Wilmsen verpachtet worden, dessen Name in einem sehr ausführlichen Inventarverzeichnis der Mühle aus dem Jahre 1737 genannt wird. Darin wird unter anderem über die Bockwindmühle folgendes ausgeführt: *Diese Mühle ist von Eichenholz erbauet, lang 18 ½ Fuß, breit 13 ½ Fuß, auswendig mit eichenen Brettern, vorne auch samt dem Dach mit Schindelspähne bekleidet. ... Der Stertz ist oben zwischen die Sädelbalcken mit einem eisernen Boltzen befestigt und daran eine Lasche mit 3 eisernen Bänder und 3 Boltzen befestiget. Unten sind zwei Schoorstacken mit zwei Krampen angeschlagen, mit welchem der Mühlenschwanz feste gesetzt wird. Zum Aufgang ist am Schwanz eine eichene Strecktreppe von 30 Tritten. ... In der Ecke zur Rechten ist eine von Ziegelsteinen erbaute Heerdstelle mit einem Busen von eichenen Brettern. Zu jeder Seite ist ein eichenes Schubfenster. ... Die Kappe ist mit eichenen Brettern benagelt und mit Spähnen gedecket.*

Anschließend ging die Bockwindmühle in die Hände des Müllers Leendert Rauters über, der sie einige Jahre als Zeitpächter verwaltete, um sie 1767 von

der königlichen Regierung in Erbpacht zu übernehmen. Zu der Mühle gehörte auch eine Kate, die dem Müller 1767 ebenfalls in Erbpacht übertragen wurde. Dieser allem Anschein nach sehr geschäftstüchtige Mann erwarb sich 1779 das Recht, eine Rossmühle auf seine Kosten zu errichten, über die er frei verfügen konnte. Rossmühlen wurden durch von Pferden gezogene Göpel angetrieben. Den Tieren, die dabei im Kreise gehen mussten, wurden meist die Augen verbunden.

Besitznachfolger Rauters war der Müller Jakob van de Flierdt, dessen Witwe, geborene Margarethe Thomassen, von der Domänenverwaltung in Xanten wegen rückständiger Pacht angemahnt wurde. In diesem Mahnschreiben beruft man sich auf den Kontrakt von 1767. Gertrud van der Flierdt vermählte sich mit dem Müller Gerhard Dominikus Heisterkamp, der neuer Eigentümer der Mühle wurde.

1885 wurde die Müllerskate ein Raub der Flammen und brannte bis auf die Grundmauern ab, wurde aber an gleicher Stelle wieder aufgebaut. Der Enkel des Müllers Gerhard Dominikus Heisterkamp, Johann Heisterkamp, baute sich im Jahre 1899 ein Wohnhaus in unmittelbarer Nachbarschaft zur Mühle. Kurz nach seiner Heirat mit Josefine Euwens aus Niel fiel die altherwürdige Ossenbroek'sche Bockwindmühle im Jahre 1902 einem Brand zum Opfer.

Daraufhin ließ der junge Müller noch im gleichen Jahr an seinem neu-erbauten Wohnhaus eine Dampfmühle errichten, die später einer elektrischen Mühle Platz machen musste.